

# SOOKEE

A close-up portrait of a young woman with long, dark, wavy hair. She has light-colored eyes and is looking slightly to the left. She is wearing a large, silver hoop earring and a purple flower in her hair. The background is a green wooden wall.

Als Kommunikations- und Sprachfetischistin war die Berliner Rapperin Sookee schon vieles: Savas-Fan erster Stunde, PoetrySlam-Aktivistin, Linguistik Studentin, Gebärdensprache-Lernerin, Rap-Workshop-Geberin oder Vortragshalterin. Jetzt wird auch noch gebloggt und eine Doktorarbeit geschrieben. Auch auf die Gefahr hin als Nestbeschmutzerin gesehen zu werden, findet Sookee vielfältige Ausdrucksformen für ihre Kritik, von der Hip Hop zunehmend betroffen ist.

**Unser letztes Interview war im März 2005. Damals warst du noch bei Springstoff und ihr seid als Crew aufgetreten. Inzwischen bist du Solokünstlerin und ein zweites Album erscheint dennoch bei Springstoff. Wie hat sich dein Verhältnis zur Musik und zu Springstoff verändert?**

Ich begreife Musik zunehmend als Möglichkeit, um Öffentlichkeit herzustellen und nicht um meine Person abzufeiern. Um einfach Sachen zu sagen, die mir wichtig sind. Ich nehme Musik insgesamt ernster. Ich bin mittlerweile ganz sicher mit dem, was ich mache - die erste Trainingsphase ist vorbei. Dennoch ist es ein Neben-Nebending, ich verlass mich nicht auf die Musik und mach beruflich was anderes.

Zu den anderen beiden Springstoff MCs hab in der Tat nicht mehr so viel Kontakt, aber das ist alles friedlich. Es hat sich einfach auseinander entwickelt. Ich habe aber immer noch die Möglichkeit, bei uns in der Sikkeria, unserem Studio, aufzunehmen. Unser Studiomensch Sikk kümmert sich auch gut um mich, hat sich viel Zeit genommen für das Recording und steht auch dahinter. Insofern bin ich auch ganz glücklich, dass ich diese Möglichkeiten bei Springstoff habe und dort immer noch labelmäßig beheimatet bin.

**Vielleicht kannst du noch mal kurz erklären, was es mit Springstoff auf sich hat.**

Wenn man Springstoff googelt kommt man auf die Homepage und da liest man „Springstoff rettet die Welt“. Ich weiß nicht wie, aber es steht schon mal da. Springstoff ist quasi multifunktional: eine Plattform für vier Leute, die verschiedene Sachen machen.

Da werden Werbespots fürs Radio oder Hörbücher aufgenommen, da passiert viel Grafikkrams, Homepages werden erstellt und es wird natürlich Musik aufgenommen. Dazu gehört Sikk, der Produzent und Studioverantwortliche. Mad Maks ist der Grafiker und eben auch Rapper, er hat letztes Jahr sein zweites Solo-Album rausgebracht und beschäftigt sich viel mit Rapucation, also Rapsongs die auch als Lernmittel eingesetzt werden können. Der Vierte ist Blerpimp, der im Filmbusiness unterwegs ist und deshalb momentan nicht so intensiv Musik macht. Und ich zu guter Letzt.

Früher waren da noch ein paar mehr Akteure dabei, aber die haben sich dann nach und nach verflüchtigt. Hingekommen bin ich über Mad Maks. Wir waren viele Jahre lang befreundet und er hat mich immer sehr cool supportet und mir viel beigebracht. Nachdem wir ein paar Sachen zusammen geschrieben haben, hat er gefragt, ob ich nicht gänzlich mit

einsteigen mag. Das ist jetzt so sieben Jahre her. Wir waren bestimmt fünf Jahre zusammen aktiv: zuerst als Springstoff-Crew und später als Profi Rap-Crew.

**Was gibt es über die Prä-Springstoff-Ära zu sagen?**

Ich bin in Mecklenburg geboren, im real existierenden Sozialismus, den meine Eltern 1986 verlassen haben. Seitdem lebe ich in Berlin. Ich war auf einer Waldorf-Schule, da habe ich stricken, nähen, häkeln und malen gelernt. Da bin ich auch zum ersten Mal mit Hip Hop in Berührung gekommen, über ein kleines Piece auf der Federtasche meiner Schwester. In ihrer Klasse war ein Writer und das fand ich dann sehr faszinierend. Ich hatte zwar auch andere subkulturelle Phasen aber irgendwie war Hip Hop immer wieder ein Bezugspunkt. Ich habe mich dann nur so semi-erfolgreich mit Graffiti ausprobiert.

Die Leute waren alle irgendwie nicht so cool: ziemlich rough und herb drauf. Nachträglich betrachtet wr das eher ernüchternd. Deshalb hab ich mich da nicht so tief reingekniet, sondern hab dann viel mit Sprache gemacht.

Das scheint mir auch ziemlich früh klar gewesen zu sein. Während eines Krankenhausaufenthalts, hab ich angefangen Gedichte so halb intuitiv über Beats zu lesen, wo ich gemerkt habe, dass so etwas wie Flow existiert. Viele Hip Hop-Akteure in meinem Umfeld haben sich dann zunehmend auf Rap fokussiert und da bin ich dann mitgelaufen. Dann habe ich die Schule beendet und danach Gender-Studies und Linguistik in Berlin studiert. Ich habe Arbeit gefunden, ein zweites Album aufgenommen und jetzt ist jetzt.

**Mit wem arbeitest du aktuell musikalisch zusammen und wie hat sich das auf dein aktuelles Album ausgewirkt?**

Nach dieser Trennung von den anderen Springstoff MCs hatte ich erstmal so eine Desillusionierungsphase: niemanden da, der mich backt und der mit mir auftritt. Es gab dann Überlegungen, mit Pyranja aufzutreten, aber das hat irgendwie nicht geklappt, weil wir zu beschäftigt waren. Dann habe ich die Schlagzeilen kennen gelernt und mit denen hat es recht schnell wieder gut funktioniert, sowohl menschlich als auch musikalisch. Das war dann eine Art Lichtblick, dass es doch noch Leute gibt, die mit mir Output machen wollen.

Deswegen sind die bei mir eine starke Bezugsgröße. Dann wäre noch Tapete zu erwähnen, der manchmal mit mir Auftritte macht. Das sind



auch die einzigen beiden Features auf der Platte. An Produzenten wäre Greg Daniels von Hauptstadtader zu nennen. Dann hat noch ECP Beats gemacht - ein sehr cooler Typ der auch Jugendarbeit macht und aus dem Umfeld um Amewu und Chefket kommt. Das Gros der Beats kommt von Majus Beats - ein sehr talentierter Musiker und dufter Typ, der musikalisch für mich sehr relevant ist. Ein weiteres Instrumental kommt von dem Beat 2.0 Team.

#### **Wieso heißt dein Album „Quing“?**

Ich hatte viel hin und her überlegt, ob man die Platte nach einem Track benennt und wenn ja, nach welchem? Was macht man daraus? Man muss ja eine Platte irgendwie nennen und auch so, dass es sich möglichst auf den Gesamthalt bezieht. Das Album hat jetzt den Titel „Quing“, weil „Quing“ ein Entwurf von mir ist: mein Versuch mir einen Identitätsraum im Hip Hop zu schaffen.

#### **Bei deinem ersten Album war „Quing“ ja auch schon gegenwärtig, nur noch nicht so ausformuliert.**

Ja, da war es noch diffuser. Es gab zwar schon eine grobe Idee davon, aber das hat jetzt viel klarere Konturen bekommen. Das Ausgangsproblem war, dass Imageangebote oder besser Identitätsrollen für Frauen im Hip Hop sehr einseitig sind und mir wenig Spaß machen. Die beziehen sich immer sehr stark auf Männer, die imaginär im Hintergrund herumgeistern und den Bezugsrahmen stellen: Bitch, Sister, Queen usw. Mir war es auch wichtig, einen neuen Begriff zu schaffen - ein Wort, das sich nach und nach schärft und mit dem auch viele etwas anfangen können.

Man muss es zwar erstmal erklären, aber das entwickelt und verselbstständigt sich dann hoffentlich auch. „Quing“ steht für ein progressives Denken im Hip Hop. Ein Denken, das sich politisiert. In der Hinsicht, dass bestimmte Themen auch eine gewisse Selbstverständlichkeit kriegen und politisch mitgedacht werden: sich zu Begriffen auch verhalten und sie erklären oder sich ganz konkret auf Themen beziehen. Sprachlich ist Quing ja die Mischung aus Queen und King - und ist ein Irritationsversuch.

Quing hat in der Farbe Lila auch eine visuelle Komponente. Die Farben blau und rot sind kulturgeschichtlich Geschlechtern zugeordnet, wobei je nach Zeit blau und rot mal männlich, mal weiblich zugeordnet wurden. Von blau bis rot gibt es ein riesiges Farbspektrum, das für die vielen

Identitäten steht. Quing ist noch in Entwicklung, die auch durch Einwände von außen vorangeht. So wurde eingewandt, dass Queen und King auch sehr herrschaftliche Begriffe sind. In meinem Fall bezieht sich die Wortwahl ja auf gängige Begriffe im Hip Hop, weshalb ich sie verwendet habe.

**Die Wortwahl kommt ja im Hip Hop daher, dass man in der Stadt, im Ghetto, auf der Straße, gesellschaftlich keinen Namen hat und sich dadurch selber Bedeutung schafft. Man macht sich durch die Skillz und Praktiken zum König, zur Königin - man eignet sich den Begriff an und damit einen symbolischen Status.**

Mir fallen viele Beispiele ein, wo progressive und emanzipatorische Leute den Begriff „Queen“ oder „King“ verwenden, ohne gleich hierarchisches oder herrschaftliches zu reproduzieren. Aber ist es wirklich so cool, sich auf royales Begriffsinventar zu erheben oder darauf zurückzugreifen? So verstanden ist es auch eine Spitze, ein Seitenhieb auf diese Symbolik. Jedenfalls ist „Quing“ keine exklusive Kiste, sondern ein Angebot an alle, die sich kulturell betätigen und sich als emanzipatorisch verstehen.

Deshalb ist Quing auch der große Traum von einem Versuch, der auch ein Movement anstrebt. Neue Wörter und neue Konzepte entwickeln, sich solidarisieren und damit neue Räume schaffen. Einen Schritt nach vorne zu machen. Und weil „Quing“ in ganz vielen Tracks auftaucht und eben auch konzeptionell Grundlage ist, heißt das Album „Quing“.

**Du nimmst deine eigenen Sachen ja sehr hart in die Kritik. Auf deiner neuen Homepage sind die alten Videos und Tracks nicht zu finden. Es scheint fast, als wolltest du mit deiner musikalischen Vergangenheit nichts mehr zu tun haben.**

Auf der neuen Homepage habe ich die alten Sachen raus genommen, weil sie mich nicht mehr repräsentieren. Ja - es ist auch ein Teil von mir, aber ich muss mich ja nicht immer damit konfrontieren, wenn ich mich davon wegentwickeln will.

Ich habe mich ja tatsächlich noch mal intensiv mit dem ganzen Kram befasst und daraus ist der Track „Lernprozess“ entstanden. Der thematisiert einige alte Tracks und sagt auch, was ich daran heute scheiße finde. Ich möchte mich davon distanzieren, gerade weil viele Rapper das nicht tun. Genauso kann ich auch Tracks von anderen Künstlern, die ich früher gehört habe, jetzt nicht mehr vertreten.

Daraus folgt natürlich, dass auch das, was ich jetzt sage, später nur eingeschränkt gültig ist. Perspektiven verändern sich. Außerdem bin ich natürlich auch technisch besser geworden und sich selbst nicht so cool rappen zu hören, ist auch etwas womit man erstmal umgehen können muss. Mal schauen wie dann die dritte Platte in Bezug auf die Zweite wird.

**Außerdem ist mir aufgefallen, dass deine Texte früher inhaltlich sehr klar und verständlich waren. Die neuen Tracks sind viel komplexer, man braucht viel länger, um sie zu verstehen.**

Vorweg muss ich sagen, dass sich das Album in zwei Bereiche teilt, die miteinander verwoben sind. Zum einen sehr viel Introspektives: einfach Tracks, wo von außen nicht wirklich klar ist, worüber ich spreche. Aber die Hörer haben viele Möglichkeiten, sich da reinzulesen. Kopf aufschrauben, ausgießen, aufschreiben, Kopf zu – da wird innere Wahrnehmung artikuliert. Der andere Bereich ist das politisch motivierte.

**Worum geht es bei „Klinge“?**

Da hatte ich ein melancholisches Moment mit meiner Jugendzeit und es tat sich die Frage auf, wie geht man möglichst konstruktiv mit eigenen Schwächen und schwierigen Situationen um? Das ist die Frage oder Geschichte: wie geht man mit autodestruktivem, autoaggressivem Verhalten um? Wo tut's weh im Leben? Wie kann ich mich dazu verhalten?

**Worum geht es bei „Kommentarfunktion“? Du sprichst von Panik.**

Eigentlich müssten da Probleme stehen. Ich frage: wo beginnt der Luxus meiner Panik? Es geht um das Gefühl, dass mein Unbehagen im Vergleich reiner Luxus ist. Eben Probleme die global unwichtig sind. Wieder runterzukommen und es mal gut sein zu lassen mit dem Jammern. Wieder einen realen Blick kriegen.

**Worum geht es bei „Keep it Käsekuchen“?**

Der Track ist ursprünglich auf dem We B\*Girlz Sampler erschienen und ich habe ihn noch mal unter die Lupe genommen. Der Titel hat, wie man dann weiß, nichts mit dem Inhalt zu tun. Ich wollte da einen Titel der irgendwie rausfällt, damit er nicht untergeht. Und es ist einer der wenigen Tracks, die sich auch inhaltlich mit Hip Hop auseinandersetzen.

**Das finde ich nicht. Das machst du doch auf vielen Tracks, wenn auch**

**weniger direkt.**

Hier tauchen mehr von den Hip Hop Vokabeln und Floskeln auf. Und der Track ist so was wie ein Versuch, mich darin zu finden. „Keep it Käsekuchen“ ist fast zwei Jahre alt und er ist auch ein Zwischenschritt: zwischen den alten Sachen und dem, was jetzt ist. Vielleicht ist das sogar der Versuch eines Brückenbaus.

**Auf deinem neuen Album ist auch viel Kritik an Hip Hop vorhanden, solche Tracks gab es früher eher weniger. Was genau stört dich heute mehr als damals?**

In der Tat fallen mir jetzt doch einige Songs ein, wo ich Kritik äußere. Ich sollte meine Platte besser hören. Erstmal ist Hip Hop eine großartige Sache, weil sie Raum bietet, sich zu artikulieren, sich zu identifizieren, Netzwerke zu haben, gemeinschaftlich produktiv und kreativ zu sein. Trotzdem gibt es Strukturen, die mich nerven.

Es sind zwei, drei, eigentlich vier Dinge: Zum einen die Gewaltverherrlichung, denn ich bin sehr pazifistisch unterwegs und kann - auch auf die Gefahr hin, nicht rough genug zu sein - mit Gewalt nüscht anfangen. Ich kann und will mir nicht etwas anziehen, das ich nicht tragen mag. Dann das Konsumding, wodurch nebenbei jeglicher Kapitalismus abgenickt wird. Ich kann nichts mit Autos - oder was da sonst noch symbolmäßig eingesetzt wird - anfangen.

Die anderen beiden Sachen sind Sexismus und Homophobie. Frauen haben nicht die gleiche Möglichkeit wie Männer, ganz zu schweigen von denen, die sich jenseits dessen identifizierten. Für die ist die Lage ganz mies, deshalb wissen wir auch nichts von ihrer Existenz. Ganz viele ätzende Bilder sind da unterwegs, die andere Leute degradieren, nur weil die ihre eigene Männlichkeit nicht gebacken kriegen.

Da bin ich ziemlich intolerant geworden, das kann ich nicht mehr aushalten, da krieg ich ganz schnell Probleme. Meine Sensibilisierung dafür spitzt sich immer mehr zu, dafür muss keiner mehr einen explizit homophoben Spruch bringen.

Das steckt überall in den Subtexten und ich muss das dann aushalten. Ich hatte die Möglichkeit, mich aus Hip Hop zurückzuziehen. Oder da zu bleiben und das Maul aufmachen, das Kind beim Namen nennen.

**2005 hast warst du noch mitten in deinem Genderstudies-Studium, inzwischen hast du dein Studium abgeschlossen und arbeitest an deiner Doktorarbeit. Worum geht es bei Genderstudies und womit wird sich**



### **deine Doktorarbeit beschäftigen?**

Berlin hat mit zwölf Jahren den ältesten Studiengang in Gender Studies deutschlandweit. Gender Studies ist kein eigenes wissenschaftliches Feld, sondern vielmehr eine Querschnittsaufgabe aus vielen Wissenschaften. Das heißt, du studierst nicht Gender Studies, sondern du studierst diesen Schwerpunkt in anderen Fächern.

Man hat also ein riesiges Spektrum aus Philosophie, Psychologie, Sozialwissenschaften, Kulturwissenschaften, Sprache, Geografie oder Geschichte. Und darin werden geschlechter-relevante Themen aufgemacht und thematisiert. Es geht um Codes und Symbole, die eine geschlechtliche Bedeutung haben. Verkürzt gesprochen: es ist ein gesellschaftskritischer Studiengang, der auf einer empirischen und auf einer symbolischen Ebene funktioniert und danach fragt, wieso wir bestimmte Rollen von Männern oder Frauen haben. Wie können wir die gesellschaftlichen Machtstrukturen verändern?

Da ist nicht nur das Geschlecht relevant, sondern es geht um die Verwobenheit von Alter, Bildung sozialem Status, finanzieller Ressourcen, Religion...all diese Kategorien wirken zusammen. In meiner Zwischenprüfung ging es um Homophobie und das Männlichkeitsbild im Nationalsozialismus. In meiner Magisterarbeit habe ich mich mit Haut als Identitätskonstruktion beschäftigt. Ethnische Zuschreibungen funktionieren ja hauptsächlich darüber, es geht um Identitäten, die in deiner Haut eingeschrieben sind und so auch vermarktet werden.

**2005 habe ich dich beim Female Flavor Festival interviewt. Du hast damals gesagt, Hip Hop hat Sexismus nicht erfunden und es würde nichts bringen, das zu thematisieren. Solche Festivals würdest du nicht brauchen, du hältst nichts von erzwungener Frauensolidarität. Wie siehst du das heute?**

Damals hat mir noch das Handwerkszeug gefehlt, um auszudrücken, wie ich mich genau positioniere. Erzwungene Solidarität finde ich nach wie vor nicht gut, aber mittlerweile finde ich es wichtig, mich in Zusammenhänge einzuschreiben, meine Stimme zu erheben und meinen Punkt vorzubringen. Deshalb ist es tatsächlich wichtig, an solchen Veranstaltungen teilzunehmen, um dem gut gemeinten „ich lass mir von Typen nichts sagen, wir können das auch alleine“, noch andere Aspekte hinzuzufügen und mehr zu differenzieren. In der Hoffnung, dass weibliche Räume im Hip Hop nicht dazu dienen, die „typische Weiblichkeit“ zu reproduzieren.

### **Was hat dich in letzter Zeit innerhalb und jenseits von Rap beschäftigt?**

Das Studium hat sich nicht nebenbei gemacht. Nach dem Studium habe ich Existenzängste bekommen und erstmal komische Jobs gemacht. Aber dann habe ich eine halbe Stelle bekommen, bei einem Träger, bei dem ich auch schon Workshops gegeben habe. Es geht um die Koordination von Jugendkultur und Bildungsarbeit. Vor allem im ländlichen Raum wollen wir Jugendkultur auf die Beine stellen. Zusätzlich arbeite ich als Deutschlehrerin an einer Freien Schule in Berlin, was toll ist. Damit ist die Woche eigentlich schon voll. Ich habe eine Mädels Rap Crew aus Hohenschönhausen gecoached und an einem Projekt zu Migration und Rassismus mitgemacht. Oder war mit einem Vortrag zu Homophobie und Sexismus unterwegs.

**Damals wie heute hat das Thema Kommunikation in deiner Musik und deinem Leben eine wichtige Rolle gespielt. Warum ist dir das Thema so wichtig?**

Kommunikation ist Grundlage von menschlichem Miteinander. Wenn Menschen nicht kommunizieren, gibt es noch mehr Probleme, als wir eh schon haben. Wie Leute ihr Denken in Sprache verfassen, ist für mich ein zentraler Punkt. Eine geschlechtersensible oder politisch-alternative Sprache fände ich noch wichtig. Es wird soviel geplappert, da kann man doch versuchen, sich so zu artikulieren, dass die eigene Meinung gesagt wird, ohne anderen aufs Maul zu hauen.

In der Art, wie man etwas sagt, zeigt sich auch, was man denkt. Ich finde Sprachen toll, weshalb ich auch Linguistik studiert habe. Und ich habe angefangen, Türkisch zu lernen. In Berlin, wo diese Sprache allgegenwärtig ist, finde ich das wichtig. Eine total schöne und aufgeräumte Sprache.

Wie funktionieren Sprachen als Systeme? Deshalb habe ich mich auch mit Gebärdensprache beschäftigt. Wunderschön anzusehen und macht richtig viel Spaß! In Deutschland ja erst seit 2001 als eigenständige Sprache anerkannt, da stecken so viele Möglichkeiten drin: über Mimik wird die Sprache sehr individuell. Gehörlose können mehrere Namen haben, weil sie in verschiedenen Kontexten unterschiedliche Sachen auszeichnen.

---

Interview: Bianca Ludewig

Fotos: Ricarda Stella del Monte, Robin Haefs